

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 51. Mittwoch, den 20. Februar 1828.

Neurolog.

Der 17te dieses Monats war für unsere Stadt auf eine betrübende Art ausgezeichnet. An ihm schieden zwei Männer aus unserer Mitte, die sich um uns, wie um unser Vaterland und um ganz Deutschland große, sehr große Verdienste erworben hatten. Frühmorgens, ehe noch die Sonne unsere Stadt erleuchtete, ging der ehrwürdige Ernst Karl Wieland, K. Pr. Hofrath und ord. Prof. der Geschichte bis 1819, von da an ord. Prof. der Philosophie, der neuen Morgenröthe entgegen. Volle funfzig Jahre und darüber hatte er als Lehrer vieler tausend Jünglinge genährt, *) die zu seinen Füßen saßen, durch manche Schriften über den Kreis hinausgewirkt, der ihm zunächst für seine Thätigkeit angewiesen war. Doch ihm, geboren am 21sten Juli 1755, setzte endlich das Alter ein Ziel, dem bis zum letzten Augenblicke fast nur die marsche Hülle, nicht der in ihr wohnende mächtige Geist unterlag. Aber indem er jetzt nach so vieler Arbeit endlich der Natur den dieser gebührenden Zoll abtrug, überraschte uns sein Tod nicht; denn

Wenn die Blätter fallen
In des Jahres Kreise,
Wenn entnerote Greise
Zum Grabe wallen:

*) Von 1776 bis 1803 in Leipzig, dann als Prof. der Geschichte in Berlin und von 1809 bis jetzt wieder in unserer Mitte.

Da gehorcht die Natur
Ruhig nur
Ihrem alten Gesetze,
Ihrem ewigen Brauch;
Da ist nichts, was den Menschen entsege!

Unsere dankbare Erinnerung folgt dem Entschlafenen, der nun ausruht von seiner Arbeit und den Lohn für den Saamen erhält, welchen er so reichlich auf Erden ausgestreut hat!

Aber an demselben Tage sollte uns auch ein Anderer entrisen werden, der noch viele Jahre hätte wirken können; den eine vielfach bewegte Zeit erst mitten in einen Wirkungskreis versetzt hatte, von welchem er, als er seine Bahn betrat, wohl nichts ahnete, in welchem unsere Stadt ihren ersten Redner an heiliger Stätte, unser Land einen seiner vorzüglichsten Lehrer, ganz Deutschland den muthigen Kämpfer für die religiöse Freiheit verehrte. Unser Superintendent, Heinr. Gottl. Tzschirner, starb um die Stunde, als die Sonne zu Rüste ging! O, laß es nicht eine Vorbedeutung seyn, Vater im Himmel und bleibe Du bei uns, denn es will Abend werden! Zwei Wochen vorher *) hatte er noch an heiliger Stätte Dein Wort verkündet und alle Kräfte zusammen genommen, Dein Lob zu preisen. Jetzt riefst Du ihn zu Dir! „Clausi curriculum ecclesiasticum; faxit Deus, ut ipsi vivam!“ konnte er mit Recht ausrufen, denn er lebt nun in einer höhern Welt, wo kein Missethater

*) Am 2ten Februar.